

Er erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Anzeigen:
Otto Schmidt, Universitätsstr. 22,
Louis v. Siche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 35.

Montag den 4. Februar 1878.

72. Jahrgang.

Im Monat Januar 1878 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- | | |
|--|---|
| Herr Thammann, Johann Louis Theodor, Barbier. | Herr Kersch, Friedrich August Georg, Restaurateur. |
| Gottwald, Ernst Eduard Gustav, Hausbesitzer. | Köhner, August Robert, Kohlenhändler. |
| Herrmann, Franz Robert, Schneider. | Kräbndrich, Wilhelm Ludwig, Kaufmann. |
| Reising, Carl Otto, Schuhmacher. | Hödemann, Carl Franz, Kaufmann. |
| Herrntraut, Gustav Emil, Privatmann. | Frind, Paul Friedrich Wilhelm, Kaufmann. |
| Böhner, Carl Friedrich, Handelsmann. | Freder, Hermann Hugo, Kaufmann. |
| Löckner, Reinhold Hugo Alex., Lithograph. | Leidgraber, Carl Hermann, Buchbinder. |
| Hagemann, Friedrich Theodor, Tischler. | Drechsel, Heinrich Ferdinand Edm., Dr. phil.,
Privatdocent an hiesiger Universität und
Assistent am psychologischen Institut. |
| Sonntag, Arno Edgar, Lehrer. | Grebel, Max Rudolph, Architekt. |
| Hilgner, Emil Theodor, Kaufmann. | Leonhardt, Errogott Heinrich, Restaurateur. |
| Böhner, Karl Woldegar, Dr. phil. u. Apotheker. | Kirsch, Eugen Arthur, Gerichtsrat beim hie-
sigen k. k. Bezirksgericht. |
| Hauterbach, Eduard, Liebhaber. | |
| Richter, Gustav Hermann, Zimmermeister. | |
| Müller, Carl Wilhelm, Steindrucker. | |

Der Inhaber des abhandlungsgemessenen Sparcassen-Liturgiebuchs Nr. 82,483 wird hierdurch auf-
gefordert, sich damit binnen 3 Monaten und längstens am 6. Mai d. J. zur Nachweisung seines Rechtes,
bez. zum Zweck der Rückgabe gegen Belohnung bei unterzeichneter Anstalt zu melden, widrigenfalls der
Sparcassen-Verein gemäß dem Anzeiger nach Ablauf obiger Frist der Inhalt des Buches ausgezahlt
werden wird.
Leipzig, den 2. Februar 1878. Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcassen.

Bekanntmachung,

die Anmeldung schulpflichtiger Kinder betreffend.

Nach §. 4 des Gesetzes vom 26. April 1873 hat jedes Kind die Volksschule seines Aufenthaltsortes acht
Jahre lang, vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre, ununterbrochen
zu besuchen. Es sind daher diejenigen Kinder, welche bis zum 1. April d. J. das sechste Lebensjahr
vollenden, zu Ehren dieses Jahres der Schule anzuführen und
vom 4. bis 9. Februar d. J.

Vormittags 10 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr bei dem Director der Bürger- oder Bezirksschule,
welche die Kinder besuchen sollen, anzumelden. Dabei ist für jedes anzumeldende Kind ein Tauf- oder
Geburtszeugnis, sowie ein Impfschein und von Seiten der seiner Religionsgesellschaft angehörenden Dis-
sidenten eine schriftliche Erklärung darüber vorzulegen, in welcher Religionslehre die Kinder unterrichtet
werden sollen.

Für sein Kind die Befreiung vom Besuche einer hiesigen Volksschule in Anspruch nehmen und dasselbe einer
höheren Unterrichtsanstalt, einer concessionirten Privatschule überweisen oder von einem ge-
prüften Privatlehrer unterrichten lassen will, hat solches dem Schulausschusse anzuzeigen.

Sollen gebrechliche, kränkelnde oder geistig unreife Kinder vom Besuche der Schule über das gesetzliche
Eintrittsalter hinaus zurückgehalten werden, so ist die Genehmigung dazu bei dem Schulausschusse unter
Vorbringung ärztlichen Zeugnisses nachzusuchen.

Bei diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat sich der gesetzlichen Maßnahmen zu gewärtigen.
Leipzig, den 2. Februar 1878. Der Schulausschuss der Stadt Leipzig. Behnert.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 3. Februar.

Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme
schweigen! So können wir nun endlich, froh auf-
athmend, rufen, nachdem der Waffenstillstand
und die Friedensgrundlagen von beiden kriegs-
führenden Theilen angenommen und unterzeich-
net worden sind. Der Pariser „Agence Havas“
wird aus Konstantinopel vom 1. Februar über
Kairo gemeldet: „Das Protokoll über die Friedens-
grundlagen und den Waffenstillstand wurde in
Adrianopel unterzeichnet.“ Und ein offizielles rus-
sisches Telegramm aus Adrianopel vom 31. Januar
Abends 6 Uhr meldet: „Die Friedensgrundlagen
sind von der Pforte angenommen worden; dieselben
wurden soeben vom Großfürsten und dem Bevoll-
mächtigten des Sultans unterzeichnet, ebenso der
Waffenstillstand. Der Befehl, die Operationen ein-
zustellen, wird sogleich in alle Detachements, sowie
nach dem Kaukasus entsendet. Alle Donau-
festungen, sowie Erzerum werden von den
Türken geräumt.“ — Diese letztere
Waffenstillstandsbedingung, die vielleicht mit an der
Verzögerung des Abschlusses schuld sein mag, klingt
bar, entspricht aber vollkommen dem militärischen
Stand der Dinge. Der Besitz der Donaufestungen
war für die Türken werthlos geworden, nachdem
ganz Bulgarien in die Gewalt der Russen ge-
kommen, und auch der Fall von Erzerum war nur
eine Frage der Zeit. Ueber den Abschluss selbst
müssen wir uns für heute, wegen Raummangels,
aller näheren Betrachtungen enthalten.

Die gegenwärtig mit besonderem Eifer erörterte
Frage, wie sich der Bundesrath zu der Vorlage
wegen Stellvertretung des Reichsfanzlers
stellen werde, schwebt schon deshalb in der Luft,
weil, wie aus offiziellen Quellen verlautet, die Be-
vollmächtigten noch keine Instruktionen von ihren
Regierungen erhalten haben.

Der preussische Landtag soll schon Ende
dieser Woche geschlossen werden. Das Gerichts-
organisationsgesetz bleibt unerledigt, und damit
beschränkt sich das ganze Resultat der dreitägigen
monatlichen Session auf die Feststellung des Staats-
gesetzes und auf die Erledigung der Sitzungs-
vorlage. Alle übrigen Vorlagen bleiben unferdig liegen.
Das in dieser Weise die Session abschließen soll,
hat bei allen Parteien des Abgeordnetenhauses
große Missbilligung hervorgerufen.

Für den Fall, daß Herr v. Bennigsen die
Vertretung des Reichsfanzlers übertragen würde,
wird als Candidat für das Präsidium des
preussischen Abgeordnetenhauses der Abg. Riquel
genannt.

Der französische Arbeitercongrès, welcher im
Herbst 1876 in Paris tagte, ist jetzt wieder in
Yvon zusammengetreten; er hält seine Sitzungen in
dem dortigen Variété-Theater, das er um den be-
trächtlichen Preis von 2500 Frs. gemiethet hat,
ein Beweis, daß es der Partei an Mitteln nicht
fehlt. Alle größeren Städte und Fabriorte Frank-
reichs sind in der Versammlung vertreten. Man
muß sich angesichts aller dieser Erscheinungen fragen,
ob der Ausspruch des alten Thiers, der seitdem von
der französischen Bourgeoisie wie ein Evangelium nach-
gesprochen wird, daß in Frankreich die Socialisten-
fische erlöschen und von hier nach Deutschland hin-
übergezogen sei, nicht zu den Illusionen gehört, welche
der berühmte Staatsmann als Geschichtsschreiber
und Denker sich und seiner Nation gemacht hat. Im
Ganzen nahmen 200 Delegirte an dem Congrés
theil, worunter 44 von Yvon und 27 von Paris.
Den Vorsth führte der Bürger Chépy, unter den
Secretairen bemerkt man eine Bürgerin, Fraulein
Finet, aus Yvon. Auf dem Programm standen
folgende Fragen: Arbeit der Frauen; Syndikats-
kammern und Genossenschaften; die industriellen
Krisen und die Arbeitslosigkeit; Gewerbeunterricht;
directe Vertretung des Proletariats im Parla-
ment; Altersversorgung; und Arbeiterinvaliden-
Cassen; die ländliche Arbeit und ihre Beziehungen

zu den städtischen Arbeiten; Landstreicherei und
Sitten in den Fabriksstädten; Gewerkschaften.

Dem alten Haudeggen Garibaldi, welcher
Italien durchaus um den Besitz von Trient und
Triefst bereichern möchte, wird von der „Italia“
der Text gelesen. Für derartige Ideen, die nach
den bestehenden Gesetzen man Garibaldi auszu-
sprechen nicht verwerthen könne, sei nur dieser ganz
allein verantwortlich. Die italienische Regierung
habe nicht die geringste Veranlassung, eine Verant-
wortlichkeit von sich abzulehnen, die Niemand in
Rom wie in Wien ihr aufzubürden gedenke. Wo
solle man hinfommen, wenn die Regierung für
Ideen, die irgend Jemand an den Tag lege, ver-
antwortlich sein müßte. Die österreichisch-ungarische
Regierung, fährt die „Italia“ fort, „weiß übrigens,
woran sie sich in Bezug auf die italienische Politik
zu halten hat. Unsere Regierung fühlt, was sie
den befreundeten Mächten schuldet; sie schlägt die
guten Beziehungen, die zwischen Rom und Wien
bestehen, sehr hoch an und ist entschlossen, dieselben
zu erhalten, indem sie Alles vermeidet, was die-
selben trüben oder ihre eigene Popularität verdäch-
tigen könnte. Sie — und ganz Italien mit ihr
— hat mit Dank die Herrlichkeit wahrgenommen,
womit der Hof und die Regierung von Wien an
unserer nationalen Trauer theilgenommen haben
und alle unsere Bemühungen werden nachzuweisen
suchen, daß die alten Gegner aufrichtige Freunde
geworden sind.“

Im rumänischen Senat brachte Demeter
Obila eine Interpellation an die Regierung ein,
bezüglich des Ausdrucks „von der rumänischen Un-
abhängigkeit mit einer genügenden Gebietsentschä-
digung“, welcher im englischen Unterhause als
Grundlage für die Friedensverhandlungen citirt
worden sei und zwar namentlich darüber, ob Ru-
mänien als kriegführende Macht an der Formu-
lirung der Friedensbedingungen theilgenommen habe
und ob es gewiß sei, daß diese Bedingungen den
Besitzstand Rumäniens nicht antasteten. In der
Deputirtenkammer wurde eine ähnliche Inter-
pellation eingebracht.

Aus Athen meldet die „Times“, der Minister
der auswärtigen Angelegenheiten werde eine
Depesche an die Mächte richten, um die Befreiung
von Thessalien, Epirus und Makedonien
durch griechische Truppen zu rechtfertigen und
namentlich darauf hinzuweisen, daß in Makedonien
ein Aufstand ausgebrochen sei und daß dessen
Folgen nach den Grausamkeiten, die von den
irregulären türkischen Truppen bereits hieher be-
gangen worden seien, vorausgesehen werden könnten.
Griechenland könne solche Grausamkeiten nicht
dulden und sei entschlossen, die drei Provinzen zu
befrei, bis dieselben in eine Lage versetzt worden
seien, die sich mit der Ordnung und Ruhe und mit
den Rechten der griechischen Stammverwandten
verträge.

Landtag.

Dresden, 2. Februar. (Erste Kammer.)
Präsident v. Criegern erstattet anderweitigen
mündlichen Bericht über das Gesetz, einige mit
der Civilproceßordnung vom 30. Januar
1877 zusammenhängende Bestimmungen betreffend.
Die Kammer tritt in Bezug auf die einzige, bei
§. 5 herrschende Differenz zwischen beiden Kam-
mern dem Beschlusse der Zweiten Kammer bei.

Bei der hierauf folgenden Beratung des Be-
richts über Abtheilung A des ordentlichen
Staatsbudgets, allgemeine Staatsbe-
dürfnisse betreffend, entpuppt sich eine Debatte
über die für die Ethnographisch-Anthropologische
Sammlung geforderten 10,000 M.

Herr Reinhold hält es für besser, die älteren
Sammlungen zu verwerfen, statt durch die Er-
richtung neuer die Mittel zu zersplittern, die für
wissenschaftliche Zwecke vorhanden seien. Reg.-
Commissar Geh. Rath Köhmann erklärt, die
Sammlung sei keine Reuschöpfung und die Regie-

rung beabsichtige dieselbe in bescheidenen Grenzen
zu erhalten. Die Kammer bewilligt die Forderung
von 10,000 Mark und ebenso die übrigen in Ab-
theil. A des Ausgabebudgets geforderten Summen.

Die Einweihung des neuen Dresdner Hoftheaters.

Dresden, 2. Februar.

Hört Ihr den Sang? — es scheiden unsere Brüder,
Dem Haus „Ade“, doch Euch: „auf Wiedersehen“,
Denn morgen tönen belle Jubellieder,
Wenn neuen Tempels Pforten offen stehn. —
Das waren die letzten Worte des Epilogs, mit
welchem gestern die letzte Vorstellung im königlichen
Hoftheater schloß. Heute feierte die Muse
des Hoftheaters ihren Einzug in die fürstliche
Wohnung, welche ihr die allerdings sehr stark in
Anspruch genommene Opferfreudigkeit des Landes
bereitet hat.

Zum ersten Male strotzte das neue Haus heute
von unten bis oben von Lichterglanz, Blumen,
reichgewählten Toiletten, glänzenden Uniformen
und funkelnden Ordenssternen. Beim ersten Blick
in den Aufwärtsträumen war das Auge gebendet,
so vornehm prächtig nahm sich der blaßgrüne,
reiche Goldverzierungen tragende Grundton der
Vogelbrüstungen, von einem wahren Lichtmeer
überzogen, aus; Kopf an Kopf füllte ein er-
wartungswohl gestimmtes Publicum das Haus.
Frau und weiße Cravatte, die im Parquet
und I. und II. Rang fast ausschließlich herrschten,
hatten sich sogar bis in den IV. Rang
vertheilt. Waren doch noch heute Mittag für
einen Sitz im lehreren in einer hiesigen Restau-
ration 45 Mark bezahlt. Das Gerücht, daß man
von den Seitengalerien des IV. Ranges aus Nichts
sehen könne, fand Ihr Berichterstatter leider im
vollsten Umfange bestätigt.

Eine Fanfare machte das Summen vieler Hun-
derte von Stimmen im Hause verstummen, und
der Präsident der I. Kammer, von Rehmern,
brachte beim Eintritt der königl. Familie in die
große Galaloge ein Hoch auf Sr. Majestät den
König aus, in welches das Publicum begeistert
einstimmte. Nun hob sich der Vorhang. Auf der
in eine Säulenhalle in edlem Stil verwandelten
Bühne waren die sämtlichen Mitglieder des
königlichen Schauspielers und der Oper in doppelten
Halbtrennen — vorn die Damen, im Hintergrunde die
Herren — aufgestellt; nur Herr Hofschauspieler
Dettmer stand im Mittelpunct des vorderen
Halbtrenns. Nachdem ein vom Hofrath Dr. Pabst
gedichteter und vom Capellmeister Schuch compo-
nirter Hymnus gesungen war, trat Herr Dett-
mer vor und sprach mit schönem Pathos den vom
Hofrath Dr. Pabst gedichteten Prolog, der mit
folgenden Worten schloß:

Wir treten aus der enabegrenzten Helle
Hervor auf dieses Tempels heil'ge Schwelle,
Ihr Reich der Tugenden und doch der Wahrheit,
Und mühen gleich erleuchteten Brettern.
Die Zukunft schau in ungetrübter Klarheit,
Erfüllt erbliden, was wir leis erbeten.
Das einig zu dießen kunstgeweihten Hallen
Geschlechter auf Geschlechter dankend wallen,
Die durch die Kunst vom Irdischen erheben,
Dies hebrt Haus und seinen Weiser loben,
Und stüdt Albert und Johann den Weisen,
Die mit dem Volk vereint es schufen, preisen,
Dum, Geist der Kunst, in alle Zeit verleiht!
Dah unsre Kunst des Tempels würdig sei!

Nun erscholl die Sachsenhymne, und der Act
der feierlichen Eröffnung, welcher im Ganzen etwa
20 Minuten in Anspruch nahm, war vorüber.
Es folgte die Aufführung von Goethe's „Iphi-
genia auf Tauris“ mit Fraulein Ulrich in
der Titelrolle. Die Kritik darf an einem Abende,
wie der heutige, wohl Urlaub nehmen; nur so viel
sei erwähnt, daß, nach dieser ersten Aufführung im
neuen Hause zu urtheilen, dasselbe nur für solche
Schauspiele geeignet sein dürfte, bei welchen
ein großer scenischer Aufwand notwendig ist.

Aber jetzt noch einen Blick hinaus ins Foyer
des I. Ranges. Das ist die Krone des Theaters!
Und vollends heute, wo eine glänzende Menge,
darunter Minister und andere hohe Würdenträger,
Abgeordnete, die Spitzen der staatlichen und städtischen
Behörden u. in den Zwischenacten den warm-
getafelten Kundgang mit den prächtigen Den-
gemälden füllte. Auch Baumeister Semper und
die beiden Regisseure Marks und Eichberger
bemerkte man da, geschmückt mit dem Ritterkreuz
des Albrechtsordens, das ihnen, sowie dem Ober-
landbaumeister Hänel eben verliehen worden war.
Baumeister Semper wurde am Schluß der Vor-
stellung förmlich gerufen.

Kunst-Gewerbe-Museum.

Leipzig, 1. Februar. Allerorten in Deutsch-
land tauchen jetzt Kunst-Gewerbe-Museen auf; das
Gefühl, daß etwas geschehen müsse, um die gefun-
dene Leistungsfähigkeit des Kunsthandwerks wieder
zu heben, macht sich in immer weiteren Kreisen
geltend. Nicht mit Unrecht wird jedoch vielen der-
artigen Anstalten vorgeworfen, daß sie ihren Zweck
verfehlen, weil sie mehr darauf zugeschnitten sind,
das Interesse des Antiquitätenammlers zu erregen
und zu befriedigen, als dem Handwerker zu dienen.
Unser Kunst-Gewerbe-Museum hat seit seiner Be-
gründung theils die Heranbildung junger Kräfte,
theils die Förderung selbstständiger Gewerbebetrei-
benden bei ihren Arbeiten in den Vordergrund gestellt.
Dem ersten Zwecke dienen die unter Leitung
des Herrn Professor Schefers stehenden
Unterrichtscurse für junge Leute beiderlei Ge-
schlechts. Der unmittelbar praktische Hebung
des Kunstgewerbes war von vornherein die Tätig-
keit des Herrn Professor zur Straßen vorzuge-
weise gewidmet: Ertheilung von Rath und
Auskunft, Entgegennahme von Aufträgen
zur Anfertigung von Zeichnungen und
Modellen zu kunstgewerblichen Arbeiten.

In dieser letzteren Richtung hat nun die Tätig-
keit des Museums in jüngster Zeit eine bedeutsame
Erweiterung erfahren. Die Benutzung der Anstalt
durch Gewerbebetreibende war in den drei Jahren
ihres Bestehens in kaum gestogter Weise gestiegen.
Die Aufträge zur Anfertigung von Entwürfen
häuften sich so, daß die zur Ausführung verfüg-
baren Kräfte nicht mehr ausreichten. Der geschäfts-
führende Ausschuss mußte deshalb auf Heranziehung
neuer Kräfte bedacht sein. Es ist ihm gelungen,
in Herrn Baumeister Jummel, welcher sich schon
früher durch seine Entwürfe, namentlich für Bau-
tischlerarbeiten, vortheilhaft bekannt gemacht, neuer-
dings aber sich ganz dem kunstgewerblichen
Schaffen gewidmet hat, den geeigneten Mann
für diesen Zweck zu gewinnen. Gleichzeitig ist die
Zahl der Zeichner, welche nun unter Leitung der
beiden zuletzt genannten Künstler theils in den
Räumen des Museums, theils in einem eigens
dafür eingerichteten Saale arbeiten, vermehrt, auf
solche Weise aber die Leistungsfähigkeit der Anstalt
wesentlich erhöht worden.

Gleichzeitig hat der Ausschuss noch eine andere
Einrichtung getroffen, von welcher er sich einen
gütlichen Einfluß auf die Hebung des Kunst-
handwerks verspricht. Die Räume des Museums
werden an drei Tagen der Woche gegen Abend
(vergl. das Inserat) für Gewerbebetreibende
geöffnet sein, welche die Entwürfe für die ihnen
übertragenen Arbeiten selbst, jedoch unter künst-
lerischer Leitung und mit Benutzung der vor-
handenen Sammlungen, anfertigen wollen. Die
Leitung ist ebenfalls den Herren Professor zur
Straßen und Baumeister Jummel übertragen,
welche je nach Umständen die Arbeit nach Branchen
theilen, aber auch Hand in Hand arbeiten werden.
Es ist dadurch ein weiterer Schritt angebahnt zur
Erreichung dessen, was bisher unserem Kunsthand-
werk vor allen Dingen gefehlt hat: der innigen
Verbindung zwischen Kunst und Handwerk.
Der Künstler, welcher für die Kleinkunst arbeiten

Drucke 15,250.

Abonnementpreis viertel, 47, 3/4, M.,
incl. Frangirung 3 M.,
durch die Post bezogen 6 M.,
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.,
mit Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 50 Pf. Zeitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unferem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postvorschuß.